

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 33 (1957-1958)
Heft: 19

Rubrik: Schweizerische Militärnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nen. Die Tonart reicht von rauher Brutalität bis zu zarter Lyrik, von donnerndem Zorn bis zu übermütigem Spott und Gelächter. Ein echter Jack London, der jung und alt beste Unterhaltung bietet. V.

*

René Gardi: *Sepik — Land der sterbenden Geister*. Mit einer Einführung und Bildlegenden von Prof. Dr. A. Bühler, Direktor des Basler Völkerkundemuseums. Ein Photobuch der Büchergilde Gutenberg, Zürich. Fr. 18.—. — Unlängst hat uns der Reiseschriftsteller und Photograph René Gardi in seinem ebenfalls bei der Büchergilde erschienenen Bildband «Kirdi» ein ergreifendes Zeugnis über die königlich-primitiv lebenden Negerstämme Nordkameruns geschenkt. Heute schon legt er seinen dankbaren Freunden dieses nicht minder überraschende und eindrucksvolle 152 Seiten starke Sepik-Buch vor, dessen 68 in naturgetreuer Farbpracht sich darbietende Bilder von einer Forschungsreise nach Nordost-Neuguinea stammen. Es sind Bilder von ungewöhnlicher Schönheit und hohem dokumentarischem Wert, die uns der Autor als Begleiter seines Freundes Professor Dr. Alfred Bühler heimgebracht hat: Bilder aus dem zum Untergang verurteilten Leben eines Naturvolkes, deren Aufnahme schon in wenigen Jahren nicht mehr möglich sein dürfte! Wer René Gardi kennt, weiß, daß es ihm nie um die Neugierde des sensationshungrigen Berichterstatters, sondern immer um das einfühlsame Verstehen fremder Lebensformen und Lebensäußerungen zu tun ist... Im Sumpf- und Seengebiet des mächtigen Sepik-Stromtals, im wenig bekannten Waskugberge und in den Maprikbergen der immergrünen Südseeinsel Neuguinea, unter ihren Eingeborenen, die noch immer wie unsere Vorfahren in der Steinzeit leben, hat er — vor allem in den fast nie zuvor photographierten Geisterhäusern und in den stets in ihrer natürlichen Umgebung gezeigten Gegenständen primitiven, doch erstaunlich ausdrucksstarken und stilsicheren Kunstfleißes — einmal mehr Gelegenheit gefunden, uns eine noch wenig erforschte Welt nahezubringen: Uns für sie zu begeistern, indem er uns unmittelbar vor Augen führt, daß sich in den eigenartigsten Bräuchen und in der fremdesten Sprache das ähnliche, das lebensvolle, in Liebe erglühende und leidende Menschenherz manifestiert. V.

*

Edgar Schumacher: *Vom Wert und vom Gebrauch der Zeit*. Preis Fr. 4.80. Verlag Genos-

senschaftliches Seminar, Muttenz. — Eine Betrachtung möchte man diese 72 Seiten Text nennen, die im Stil an Ernst Jünger gemahnen, weniger im Sinne des bloß Analysierenden als des Aufdeckens und Bloßlegens menschlichen Verhaltens, wobei wir die Synthese nie vermissen. Schwäche und Größe des Menschen werden sichtbar durch eine abgeklärte offene Sprache. Von Zeile zu Zeile* trifft man mit alten Bekannten zusammen, den eigenen vielgestaltigen Ichformen in der Zeit. «Tempo hat für das primitive Gemüt etwas Faszinierendes» oder: «Wir können mit Erstaunen feststellen, mit wie wenig eigenen Gedanken viele auskommen». Solche aphoristisch abgefaßten Sätze stehen hier aber in einem weit größeren, hintergründigen Zusammenhang, dem wir erst nach einigen Seiten richtig auf die Spur kommen: wir treffen nämlich Wörter an wie: Geben und Nehmen — innen — in sich selber — bei uns selber — Alleinsein — Sammlung, ja sogar großartig am Schluß, wo vom «Heimkehren aus der Zeit» die Rede ist: Schumachers Gedanken reichen unverkennbar ins esoterische Sein hinein; im Innern müsse zuerst bereinigt sein, was nach außen fördernd wirken solle. Ziel sei die In-sich-Vollendung des Ichs, und das gerade ist auch das Tröstliche, Ausgleichende der Zeit, daß die menschliche Größe in ihr sich entfalten kann. Nur aus der Zeit heraus entsteht das «Jenseits aller Zeit». Durch den Menschen ist sie, weil er sie erkennt: daher auch die Verpflichtung ihr gegenüber. Jeder Zeitmangel ist das Geständnis, daß wir sie nicht zu erfüllen wissen. Auch dem Genie ist «Einordnung» in die Zeit auferlegt, sie ist sein Verbündeter, wenn der Schaffende sich resigniert in das «sanfte Gesetz» ergibt. Wiederholt denken wir an Goethes und Stifters Bekenntnisse über Sein und Werden der Welt, besonders auch an Worte aus Eckermanns Gesprächen mit Goethe. — Die Schrift ist ein Aufruf zur Besinnung — doch nur für Hörende geschrieben. Hptm. F. F.

*

Fritz von Forell: *Sie ritten in die Ewigkeit. Kampf und Untergang der Donkosaken*. 333 Seiten, Leinen. Deutscher Heimat-Verlag, Bielefeld. — Oberst von Forell schildert in diesem aus einem Kriegerleben gestalteten Roman das tragische Schicksal der Donkosaken, die im Zweiten Weltkrieg an der Seite der deutschen Armee sich ihre Freiheit miterkämpfen wollten. Die Donkosaken, kühne Reiter und verwagene Soldaten, kämpften bis zum Zusammenbruch

in unerschütterlicher Treue an der Seite ihrer deutschen Kameraden, gerieten als «verlorener Haufen» in britische Gefangenschaft und wurden mit Frau und Kind den Sowjets ausgeliefert. Der Autor will hier seinen tapferen Kosaken ein wohlverdientes literarisches Denkmal setzen. Im Hintergrund der Handlung steht die Katastrophe von Stalingrad. Mit sehr viel Liebe und Sachkenntnis, sehr lebendig und ohne jede Uebertreibung zeichnet von Forell die Donkosaken, die Art der Waffenbruderschaft und ihre Probleme im Einsatz einer Kosakenschwadron. Er läßt dabei einen Teil Rußlands mit der Eigenart seiner Landschaft und seiner Menschen vor den Augen des Lesers wachwerden. In der Geschichte der unglücklichen Liebe des deutschen Verbindungsoffiziers zur Frau seines Kosakenschwadronchefs stellt der Verfasser den eigenartigen Reiz der Kosakenfrau, den diese auf den fern der Familie kämpfenden deutschen Soldaten immer wieder ausübte, und ihre persönliche Sauberkeit heraus. Ein Buch, das ein Offizier geschrieben hat, der seine tapferen Freunde nicht vergessen kann, die ihre Freiheit erst in der Ewigkeit fanden. Karl von Schoenau

*

Hendrik van Bergh: *Die rote Springflut*. 528 Seiten, DM 24.50. Isar-Verlag, München. — «Sowjetrußlands Weg ins Herz Europas», lautet der Untertitel dieses höchst erregenden, zeitnahen und glänzend dokumentierten Buches, dem im Interesse der freien Welt eine riesige Leserschaft zu wünschen ist. Der Verfasser hat ein ungeheures Quellenmaterial verarbeitet und zeichnet mit einer Spannung sondergleichen, wie die rote Springflut aus dem Osten seit 1939 Staat um Staat, Volk um Volk verschlungen hat. Die Schlußfolgerungen beweisen mit aller Deutlichkeit, daß nur ein starker Westen in der Lage ist, unerschütterliche Dämme gegen den Sowjetimperialismus aufzurichten. Dem Verlag ist zur Herausgabe dieses Buches zu gratulieren. Es kann nach dessen Lektüre niemand sagen, er sei nicht gewarnt worden. H.



Auf eine Kleine Anfrage von Nationalrat Vontobel (Landesring, Zürich) betreffend das Reglement «Die Führung der Füsilierkompanie» antwortet der Bundesrat:

«Das Reglement 'Die Führung der Füsilierkompanie' wird den Truppenkommandanten und Zugführern sowie den Unteroffizierschülern der Infanterie und der Leichten Truppen abgegeben. Obgleich dieses Reglement in erster Linie für die Offiziere bestimmt ist, erfolgt seine Abgabe im Sinne einer Uebergangslösung vorläufig auch an die Unteroffizierschüler, bis das zurzeit noch in Vorbereitung befindliche allgemeine Reglement 'Grundausbildung' zur Verfügung steht. Dieses neue Reglement soll anfangs 1959 fertiggestellt sein und soll sämtlichen Unteroffizieren der Armee abgegeben werden. Es ist in Aussicht genommen, das neue Reglement dadurch zu vervollständigen, daß aus dem Reglement 'Die Führung der Füsilierkompanie' die für den Gruppenführer wesentlichen Kapitel 'Die Gefechtsgruppe' und 'Der Ortskampf' übernommen werden. Mit dem neuen Reglement 'Grundausbildung' werden alle Unteroffiziere eine ihren Bedürfnissen angepaßte Ausbildungsanleitung erhalten.» ag.



Adj. Uof. E. T. in L. «Der Soldat», eine österreichische Wehrzeitung, schreibt in seiner Ausgabe vom 11. Mai 1958 über den SUOV: «Die Bedeutung des Unteroffizierskorps geht auch aus der Tatsache hervor, daß es einen Unteroffiziersverband gibt, der eine eigene Zeitung herausgibt, die als in jeder Beziehung hochwertig angesprochen werden kann.» Was nun die Frage französisch geschriebener Artikel anbelangt, empfehle ich Dir, diese einmal dem Zentralvorstand des SUOV (mit Kopie an die Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat») zu unterbreiten.

Damals 1939—1945



Suppe zum Morgenessen: «By Morgarte händs dänn aber mehr im Ranze g'ha wie nume Suppe!»